

PP21 in Thailand 1992

PP21 steht für "People's Plan for the 21st Century" und ist eine Initiative von vorwiegend asiatischen Nichtregierungsorganisationen (NROs) und Volksbewegungen, sich über gemeinsame Probleme auszutauschen und zu Vernetzen. Die Initiative organisierte erstmals in Japan 1989 ein großes Treffen mit Tagungen, Seminaren und Workshops, an denen über 100.000 Japaner und 280 Vertreter aus anderen Ländern teilnahmen (vgl. SOAI 1/90 S. 23).

Im November/Dezember 1992 waren thailändische NROs Gastgeber von rund 500 Teilnehmer/innen an Tagungen, Seminaren und Workshops. Das Treffen stand unter dem Motto "Participatory Democracy at Community, National and International Levels. Making People Visible. More Power to the Peoples." Außer dem Hauptforum vom 6.-9. Dezember an der Chulalongkorn und Thammasat Universität in Bangkok gab es 17 Veranstaltungen, 8 davon in anderen Orten außerhalb Bangkoks. Die behandelten Themen lauteten Bauern, Arbeiter, Frauen, Städtische Arme, Indigene Völker, Studenten und Jugend, Kinderrechte, Dritte-Welt-Tourismus, Partizipatorische Kultur, Natürliche Rohstoffe und Umwelt, Frieden und Menschenrechte, Demokratisierung und Entwicklung, Verbraucher, Nukleare Verseuchung und das Asia-Pacific People's Tribunal.

Der Redaktion liegen eine Reihe von Berichten und Papieren der Veranstaltungen vor. Im Zusammenhang mit der Themenstellung dieses Heftes drucken wir im folgenden eine von den Veranstaltern weitergegebene Zusammenfassung des Seminars "Sustainable Democracy and Development" ab.



aus: PP21, "Experiences of Hope", Bangkok 1992

Nachhaltige Entwicklung und Demokratie

Das Seminar hebt darauf ab, die Trends der Entwicklungsanschauungen und der Basisbewegungen im Hinblick auf das nächste Jahrzehnt zu erfassen. Das inhärente Ziel ist es jedoch, auf der Suche nach einer neuen Dimension politischer Partizipation unter sich verändernden ökonomischen und politischen Bedingungen Ideen zu mobilisieren, um das zukünftige Wohlergehen von Menschen zu gewährleisten. Es widmet daher der Demokratisierung in Beziehung zu dem Prozeß nachhaltiger Entwicklung besondere Aufmerksamkeit. Bei der Untersuchung der Trends wurde auf zwei Ebenen diskutiert: die Notwendigkeit für einen Paradigmenwechsel wurde ebenso thematisiert wie die Suche sozialer Bewegungen nach Entwicklungsalternativen. Der Meinungs-austausch bewegte sich in einem breiten konzeptionellen Rahmen bezüglich des Begriffs von Entwicklung, Demokratie, autoritären Systemen und Gesellschaftsanalyse sowie auf spezifische Fälle thailändischer Erfahrungen bezogen, was u.a. die Ökologiebewegung, politische Partizipation städtischer Armer, NROs in neuen Situationen und kritische Analyse offizieller Entwicklungshilfe am Beispiel Japans angeht. Die Teilnehmer kamen aus ver-

schiedenen Bereichen wie Wissenschaft, NROs, Massenmedien und Regierung. Während des Seminars fand ein ausgiebiger Ideenaustausch zu den folgenden Aspekten statt.

Entwicklungskritik

1. Zwei Hauptfaktoren führen zum Umdenken des Entwicklungsverständnisses. Erstens gibt es nach mehreren Entwicklungsdekaden keinen Nachweis, daß sich die Lebensbedingungen der Weltbevölkerung verbessert haben; obendrein haben sich Bedingungen von Umwelt und natürlichen Ressourcen kolossal und stetig verschlechtert. Die Grenzen des Wachstums werden in der Praxis noch nicht richtig begriffen und gewürdigt. Zweitens verändert sich die Welt rasant, wobei die Veränderungen selbst weniger negativ sind als das höher werdende Tempo. Die Gesellschaft hat noch keinen adäquaten Mechanismus gefunden, dem raschen sozialen und ökonomischen Wandel gewachsen zu sein.

Die Beschaffenheit der gegenwärtigen Entwicklung in den meisten Ländern, besonders in der Dritten Welt, die mit ihrer rein ökonomischen Entwicklung

gemäß der Wachstumsstrategie einseitig ist, wird als anti-demokratisch betrachtet. Wirtschaftliche Entwicklung führt nicht automatisch zu Demokratie, wie man es herkömmlich meint; im Gegenteil, durch ihre Abhängigkeit von Marktmechanismen erzeugt sie von Natur aus Ungleichheit hinsichtlich Besitz und Macht. Die dieser Aussage zugrundeliegende Überzeugung wird bestätigt durch die Tatsache, daß sich die Menschen in einem Herrschaftsbereich befinden, in dem die vermeindliche Wahlfreiheit in zentralen Aspekten des Lebens von der Wirtschaft kontrolliert wird. Außerdem wird der politische Bereich durch wirtschaftliche Rationalität beherrscht und die Bedeutung von Menschen als Zentrum von Entwicklung und Entscheidungsfindung ignoriert.

2. Die Welt wird nur aus der einäugigen Perspektive von Experten betrachtet, und dieser Wissensvermittlungsprozeß von oben nach unten nimmt die Vielfalt in Gesellschaft und Natur nicht wahr. Häufig führt der Entscheidungsprozeß aufgrund von Fehlinformationen und exklusiven Expertenkriterien in die Irre; Entwicklungsmodelle werden diktiert durch die Mechanismen der gegenwärtigen Weltwirtschaftsordnung.

3. Entwicklung liegt in fast allen Dritte-Welt-Ländern in den Händen von offiziell etablierten Institutionen wie der staatlichen Verwaltungsbürokratie, die auf bestimmte Richtlinien, z.B. Standardisierung, Zentralisierung, Kontrolle und Vollzug eingeengt sind. Dies sind entscheidende Ursachen, warum Entwicklung wenig erfolgreich verläuft.

Paradigmenwechsel

1. Die anhaltende Situation von Über-Entwicklung verlangt nach einer Veränderung der Denkweise, des Lernens und Verhaltens – nach einem Paradigmenwechsel. Eine Umkehr im Denken und Lernen wird als unabdingbar betrachtet, um nachhaltige Entwicklung zu erreichen. Diese Umkehr ist nur in einem demokratischen Milieu zu verwirklichen; folglich ist Demokratisierung sowohl ein beistuernder Faktor als auch ein Ergebnis des Paradigmenwechsels zu einer beständigen Gesellschaftsform. Eine fertige Antwort und ein Gesellschaftsmodell sind wohl nicht zur Hand, doch ein wichtiger Bestandteil, der nicht fehlen darf, ist die Beachtung der Vielfalt von Gesellschaft und Natur. Der Beginn einer alternativen Entwicklung könnte mit der Abkehr vom problematischen Charakter der jetzigen Entwicklung einsetzen, z.B. weg von "Dingen" als Bezugspunkten, einer Entwicklung nach Plan, vorgegebenen Zielen, zentralisierter Entscheidungsstruktur, reduktionistischen analytischen Annahmen, standardisierten Richtlinien, von oben initiierten Maßnahmen hin zu den Menschen als Mittelpunkt, einem Prozeßcharakter von Entwicklung, offener Zielsetzung, ganzheitlicher Analyse, dezentralisierter Entscheidungsfindung, Vielfalt und Maßnahmen von unten.

3. Es sollte anerkannt werden, daß neue Konzepte nur dann sinnvoll sind, wenn die Menschen aktiv in den Prozeß einbezogen werden; mit anderen Worten, Konzepte werden am besten an der Basis und unter Beteiligung der Basis entwickelt.

4. Ein Paradigmenwechsel kann jedoch wegen der Hartnäckigkeit autoritärer Strukturen auf allen Ebenen noch auf dem Spiel stehen, angefangen bei den internationalen Organisationen bis zu den Regierungen und Kommunalverwaltungen und, in unterschiedlichem Ausmaß, vom Machtmißbrauch des Militärs bis zu parlamentarischem, konstitutionellem, öko-elitärem, bürokratischem, rassischem, Unterschichts- und sektoralem Autoritarismus und, durch den Versuch, sich mit der existierenden Macht zu arrangieren, sogar in den Individuen selbst.

5. Ein Paradigmenwechsel wird nicht vom Überbau ausgehen, sondern er beginnt mit der Stärkung der Basis (people's empowerment, d.Ü.). Dieser Prozeß kann bei einzelnen Personen beginnen. Der Prozeß der Lernumkehr darf nicht durch komplizierte Methoden und Institutionen durcheinandergebracht werden, denn er sollte mit persönlichen Einstellungsänderungen, an erster Stelle mit einem verstärkten Vertrauen in die Bevölkerung, beginnen. Die Stärkung der Basis aus der Perspektive der Lernumkehr bedeutet, Menschen zu ermöglichen, ihre eigenen Kenntnisstand zu entwickeln

und diesen bei Verhandlungen ihrer Forderungen mit der Regierung einzusetzen.

Soziale Bewegungen

1. Ob die Gesellschaft insgesamt auf einen Paradigmenwechsel zusteuert, wird von vielen bezweifelt, doch anscheinend bewegt sich ein Teil der Menschen weltweit in Richtung auf ein Leben in Harmonie mit der Natur. Die schlimmer werdende Situation übt tatsächlich Druck auf Menschen aus, sich zusammenschließen und ihre Vernetzung auszuweiten.

2. Soziale Bewegungen entstehen, wenn sich die Entwicklung unmittelbar auf die Existenz der Bevölkerung auswirkt. In den letzten Jahren haben die Menschen gelernt, ihre akuten Probleme mit der Politik wie dem Staat und der Machtstruktur in Zusammenhang zu bringen. Die Entwicklung dieses Trends zeigt ein gewachsenes politisches Bewußtsein der niedrigen Einkommensgruppe. Menschen werden recht häufig unterschätzt im Hinblick auf ihre politische Urteilsfähigkeit und ihre Einsatzbereitschaft für die Bewegungen. Vielfach führt diese Auffassung zur Anwendung von Gewalt gegen das Volk.

3. Umweltbewegungen, entstanden aus zahlreichen verheerenden Zwischenfällen, gehören zu denen, die auf die Wechselbeziehung von Fehlentwicklung, ökologischer Krise und Unzulänglichkeit des politischen Prozesses hinweisen. Dennoch sind die Umweltfragen nicht so sehr zu einem politischen Thema geworden, sondern werden durch den Staat bürokratisch vereinnahmt.

4. NROs sind wichtige Katalysatoren im gesellschaftlichen Mobilisierungsprozeß. Sie haben im Laufe des vergangenen Jahrzehnts durch die Veränderung ihrer Strategie zu einer mehr politischen Fürsprecherrolle größere Anerkennung von Regierungsseite erreicht. NROs hegen jedoch Zweifel im Hinblick auf ihre Ideologie, ihre Funktion bei der Stärkung der Basis, ihrer Eigenständigkeit und üben Selbstkritik.

5. Die vorherrschenden Bewegungen hier wie andermorts leisten wichtige Beiträge für die gesellschaftliche Konzeptionsentwicklung in Richtung auf einen Paradigmenwechsel.

Aktionsstrategien

1. Demokratie und Stärkung der Basis sind nach wie vor die Schlüsselemente, um Sünden des derzeitigen Entwicklungstyps auszugleichen.

3. Eine neue Realität, die darin besteht, daß Menschen größere Erfahrung im Umgang mit Politik gewonnen haben und daß eine sozial bewußte neue Mittelschicht entstanden ist, kann das Szenario von Demokratisierungsbündnissen in

Fällen wie Thailand verändern. Eine optimistische Haltung würde zu einem synergistischen Ansatz tendieren, dem Zusammenwirken der vier Gruppen, nämlich des Volks, der Wirtschaft, der Wissenschaft und der Regierung, zur Beachtung demokratischer Prinzipien aufrufen. Eine Aufforderung zu angemesseneren Konsumgewohnheiten aller Beteiligten, insbesondere seitens der neuen Mittelschicht, muß jedoch bedacht werden.

4. Ein direkterer Ansatz würde für eine informelle politische Bewegung ohne Parteienstatus optieren. Besonders dem Beispiel Thailands war zu entnehmen, daß parlamentarische Demokratie gelegentlich eine große Illusion ist. Basisarbeit und Vernetzung bilden den Kern der Ausgleichskräfte. Die Aufgabe lautet daher, die Basis stark zu machen und auf allen Ebenen, international, national und lokal, Beziehungen zwischen ihren Organisationen zu knüpfen.

5. In der Realität sind ein optimistischer Standpunkt und ein direkterer Ansatz nichtparlamentarischer Politik Bestandteile gemeinsamer Aktion.

6. Die Sorge darüber, wie viele Opfer gebracht werden müssen, bis die Gesellschaft aufwacht, macht es notwendig, Verfahren zur Förderung des Meinungsaustausches unter der Bevölkerung zu schaffen. Auf diese Weise können Lektionen gelernt und weitervermittelt werden, um Leid ganz oder teilweise vermeiden zu helfen. Mit einer besseren und regelmäßigen Kommunikation unter Mitgliedern von Bündnissen alternativer Auffassungen wird gerechnet.

7. Die Praxis einer Umkehr des Lernens kann gefördert werden, um indigene Völker und die Basis stärker am Entwicklungsprozeß zu beteiligen. Informationen, die von der Basis erhoben werden, sollten breit gestreut veröffentlicht werden, um einen neuen Weg für das Verstehen der Wirklichkeit zu bahnen. Eine Lernumkehr ist auch ein unerläßliches Mittel für Veränderungen im professionellen und institutionellen Bereich.

8. Das Seminar zeigt in gewisser Weise auf, daß der Lernprozeß ebenso wichtig ist wie das Ziel. Eine eindrucksvolle Strategie, obwohl sie für ein sich schlüssiges Handeln gebraucht wird, wäre weniger bedeutungsvoll, wenn sie einfach präsentiert und nicht erarbeitet würde. Es ist das Gefühl von Solidarität, daß der Alternativbewegung Vertrauen gibt.

Übersetzung aus dem Englischen von Gebhard Körte.